Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 52 (1977)

Artikel: Arenenberg
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-700410

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arenenberg

Das ist die Landschaft, die so rein beglückt,
Daß du nur Auge bist und ohne Zeit;
Dem grauen Alltag meilenweit entrückt,
Fühlst du teilhaftig dich der Seligkeit.

Du kramst nach Worten? Laß es lieber sein.
Der gute Geist, der dich hierher geführt,
Entnahm das Kleinod Gottes Schrein,
Damit es nur ein waches Herz berührt.

Hier unter Bäumen, ohne Sündenfall,
Den Blick zum fernen Hegau hingewandt,
Dem Erdenschoß verschwistert überall,
Hier wärst du Mensch, in Eden festgebannt.

Du sinnst auf Dank, und schon verstummt der Mund,
Weil tief Erlebtes laute Zeichen scheut.
Mit Morgengaben bist du reich beschenkt.

Und wie der Weinstock, den der Tau getränkt,
Mit Wurzeln saugt, was ihm der Himmel beut,
Schöpfst du das Licht aus diesem Erdenrund.

Aus dem Band «Gedichte» von Karl Schölly im Verlag Tschudy,
St. Gallen

«Nordisches Italien»

Ausblick vom Arenenberg

In seinem poetisch beschwingten Bericht «Kleinasiatische Reise» (1926) beschreibt Carl J. Burckhardt in visionärer Weise, wie er beim Blick auf die Stadt Burussa in der Türkei an den Ausblick vom Arenenberg erinnert wird:
«In der Reinheit und seligen Gelassenheit der seit den Kinderjahren tief im Innern bewahrten Landschaftsbilder ist mir über alle Grenzen besänftigend und erhebend und darum scheu bewahrt jener Blick von einem Hügel der Heimat über grüne Buchten, wandernde Seen, den Zug der Insel, hinein in die Tiefe der fernen Ebene, aus welcher wie zögernde Wolken der Umriß jener Berge steigt, die einst aus dem Grund der Erde Feuer gespien, und die heute, von innen erkaltet, vom Lichte des Tages aber sanft erwärmt, rauschende Bäume tragen schwer von Früchten, Trümmer der Wohnungen und Burgen längst vergangener Geschlechter, und Kinder der heutigen und der kommenden Tage, die immer wieder im Herbstwind spielen, im wehenden Gras, das die uralten Flanken dieser einsam aus der Ebene steigenden Gebirge bedeckt.»
Golo Mann faßte sein Erlebnis des Ausblicks auf Arenenberg 1963 in folgende Worte:
«Schön ist der Blick durch die Spiegelfenster des Schlosses Arenenberg, am schönsten im Herbst; der weitgegliederte See mit seiner Insel, die Waldberge des deutschen Ufers, die Hegaukegel; Dörfer und Klostertümer; Fruchtbäume und Wein. Uralte, mit der Landschaft vermählte Zivilisation; nordisches Italien. Wenn schon Exil, habe ich mir, auf der Terrasse zwischen Schloß und Kapelle stehend, oft gedacht, dann würde ich mir Arenenberg als Exil gefallen lassen.»

Wie verschieden übrigens der Eindruck sein mag, den eine Landschaft auf verschiedene Augen macht, dafür gibt Chateaubriand ein Beispiel: er fand den Blick vom Arenenberg «weit, aber traurig. Dieser Blick beherrscht den Konstanzer Untersee, der nichts ist als eine Erweiterung des Rheins auf überschwemmten Wiesen. Auf der anderen Seite des Sees erblickt man düstere Wälder, Überbleibsel des Schwarzwalds, und weiße Vögel im Fluge unter grauem Himmel, von eisigen Winden getrieben. Und das war Ende August, für Arenenberg die schönste Zeit!»